

Zeitschrift: Geomatik Schweiz : Geoinformation und Landmanagement =
Géomatique Suisse : géoinformation et gestion du territoire =
Geomatica Svizzera : geoinformazione e gestione del territorio

Band: 105 (2007)

Heft: 9

Artikel: Wer hat Himmel und Erde gemessen?

Autor: Schmid, Peter

DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-236451>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 13.10.2024

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Wer hat Himmel und Erde gemessen?

Festrede von Peter Schmid, Präsident des Fachhochschulrates FHNW, anlässlich der Dreiländertagung der Schweizerischen Gesellschaft für Photogrammetrie, Bildanalyse und Fernerkundung (SGPBF), Deutschen Gesellschaft für Photogrammetrie und Geoinformation (DGPF) und der Österreichischen Gesellschaft für Vermessung und Geoinformation (OVG) in der Römerstadt Augusta Raurica (BL) vom 20. Juni 2007.

Zunächst heisse ich Sie im Namen der Fachhochschule Nordwestschweiz herzlich als unsere Gäste willkommen. Dass ich Sie ausgerechnet hier in der Römerstadt Augusta Raurica begrüßen darf, freut mich ganz besonders. Ich war während 14 Jahren Mitglied der Regierung des Kantons Basel-Landschaft und u.a. politisch verantwortlich für die Kultur, somit auch für unsere Römerstadt, ich war somit eine Art von «Oberrömer». Gerne benutze ich die Gelegenheit, um Herrn Prof. Dr. Stephan Nebiker und seinen Mitarbeiterinnen und Mitarbeitern, den Studierenden vom Institut Vermessung und Geoinformation sehr herzlich für die Organisation dieser Tagung zu danken.

Gleich zu Beginn stelle ich klar: Sie sind ein Fachpublikum und nehmen an einer Fachtagung teil. Ich bin auf Ihrem Gebiet alles andere als ein Fachmann und schon gar kein Experte. Es bereitet mir schon etliche Mühe alle die Abkürzungen zu verstehen SGPBF, DGPF und OVG. Erwarten Sie deshalb von mir keinerlei Beiträge zur Weiterentwicklung Ihrer Disziplin. Eine polyvalente, umfassende Fachhochschule «präsidieren» zu dürfen, ist ein ganz besonderes Privileg, aber auch Anlass zur Demut, denn täglich stelle ich fest, was ich alles nicht weiss. Es ist also vermessen, mich vor lauter Expertinnen und Experten des Vermessens auftreten zu lassen. Woher kommt Hilfe? Selbstverständlich von Google. Unter dem Stichwort Vermessung entdeckte ich einen interessanten Buchtitel: «Wer hat Himmel und Erde vermessen?» Es handelt sich um den Titel eines Lehrbuches eines ehemals sehr bekannten Geometers Emil Bachmann aus Basel. Das Buch ist vergriffen und nur noch antiquarisch erhältlich – dafür sehr preisgünstig!

Gott und Bachmann sei Dank. Der Titel dieses Lehrbuches rettet mich, denn mein «theologischer» Hintergrund lässt mich sofort erkennen, dass dieser Titel nichts weniger als ein Bibelzitat ist. Somit wende ich mich meinem Fachgebiet zu und zitiere Friedrich Schleiermacher: «Er tritt hervor, um seine eigene Anschauung hinzustellen, als Objekt für die übrigen, sie hinzuführen in die Gegend der Religion, wo er einheimisch ist, (...) und er spricht das Universum aus, und im heiligen Schweigen folgt die Gemeinde seiner begeisterten Rede.»

Das Leitthema meiner Festrede berührt das Verhältnis der Naturwissenschaften zu den Geisteswissenschaften. Wir kennen sie, die immerwährende Debatte, harte Fächer und weiche Fächer, exakte Wissenschaften und – jetzt wird es schon schwieriger – was folgt dann, wohl nicht «unexakte» Disziplinen.

Wo steht der Titel des Lehrbuches von Emil Bachmann? Er steht in den so genannten apokryphen Schriften der Bibel, im Buch «Jesus Sirach» (nach der hebräischen Zählart Teil des ersten Testaments): «Wer hat zuvor gemessen, wie hoch der Himmel und wie breit die Erde (sei)?» Spannend ist die folgende Feststellung: Wer diesen Titel bei Google eingibt, erhält 239 000 Einträge! Die Ausmasse der Erde und «des Himmels», das Messen der Erde, der Gestirne, des Weltalls ist eine uralte Geschichte. Keine Angst, ich werde lediglich eine gezielte Auswahl zitieren und wieder verwenden. Bachmann behandelt in seinem Lehrbuch die Themen Erdmessungen, Landkarten, Polschwankungen, Schollenbewegungen, Forschungsreisen und Satelliten.

Bleiben wir zunächst bei der hebräischen Bibel. Was hat Gott eigentlich zuerst geschaffen? Nicht etwa Himmel und Erde, sondern die «Weisheit». Im Buch der Sprichwörter steht: Da sagt die Weisheit: «Ich war sein erstes Werk vor allen anderen. In grauer Vorzeit hat er mich gemacht, am Anfang, vor Beginn der Welt. (...) Ich war dabei, als er den Himmel wölbte und den Kreis des Horizontes festlegte über den Tiefen des Ozeans, als er die Wolken hoch oben zusammenzog und die Quellen aus der Tiefe sprudeln liess, als er dem Meer die Grenzen bestimmte, die seine Fluten nicht überschreiten dürfen, als er die Fundamente der Erde abmass.»

Es kann nicht zufällig sein, meine Herren: «Die Weisheit ist weiblich!» und «die Weisheit kommt vor der Vermessung». Damit berühren wir die uralte Frage, der sich schon Immanuel Kant intensiv zuwandte: «Hat die Welt der Zeit und dem Raum nach einen Anfang (und eine Grenze), oder ist sie unendlich und unbegrenzt? Geschieht alles in der Welt lediglich nach Gesetzen der Natur. Oder gibt es auch Ursachen durch Freiheit!»

Für Albert Einstein war noch klar: «Gott wür-

felt nicht!» Einstein hatte dann auch seine grosse Mühe mit der modernen Quantenphysik, denn gerade sie ist der «Ursache durch Freiheit» (um einen Quantensprung!) näher gekommen.

Der Grieche Eratosthenes, der Urvater der Vermessung (284 bis 202 vor Christus) hatte keinerlei Mühe mit dem Zusammengehen der Natur- und Geisteswissenschaften. Er machte sich auf, die Grundlagen für die Vermessung der Erde zu legen. Er war aber nicht nur naturwissenschaftlich sehr bewandert, sondern auch kundig auf dem Felde der Geisteswissenschaft. Er war Mathematiker, Geograph, Dichter, Historiker und Philologe und wurde deshalb auch Pentathlos, nämlich Fünfkämpfer genannt. Aber es wurde ihm auch ein zweiter Spitzname zugeordnet, nämlich «Beta», was so viel wie «Nummer zwei» bedeutet. Wir entdecken hier das uralte Phänomen des Generalisten und der Interdisziplinarität. Mit «Beta» wurde nämlich zum Ausdruck gebracht, dass zwar Eratosthenes auf vielen Wissensgebieten sehr gut war, aber eben nirgends hervorragend, nirgends «Alpha».

Um Eratosthenes ranken unglaublich vielfältige und schöne Legenden. Sie sind wie die meisten Legenden sehr geistreich, aber eben nicht exakt! So sagt die Legende u.a. Eratosthenes hätte geeichte Kamele zur Bestimmung einer Strecke eingesetzt. Sind Ihnen je «geeichte Kamele» begegnet? Mir schon! (Schliesslich war ich ja 27 Jahre lang in der aktiven Politik tätig.) Vor ungefähr einem Jahr wollten einige Ingenieurverbände die gesellschaftliche Bedeutung ihres Faches stärken und für beruflichen Nachwuchs werben. Sie taten dies mit der Parole: «Mehr Einstein und weniger Goethe!» Ich halte diese Parole für gut gemeint und deshalb falsch. Einerseits engagierte sich gerade der Physiker Albert Einstein in beeindruckender Weise weit über die Grenzen seines Fachgebietes hinaus für Gesellschaft und Wissenschaft. Gerade als Physiker haben ihn Fragen nach dem Ursprung alles Messbaren stark beschäftigt. Einstein war ein musischer, genauer musikalischer Mensch, der es bekanntlich auf seiner Geige zur ansprechenden Könnerschaft brachte. Und der Dichterst Goethe war bei weitem nicht ausschliesslich Poet, sondern ein stark beachteter Naturwissenschaftler, der sich intensiv mit den Phänomenen der Natur auch im wissenschaftlichen Sinne befasste. Darüber hinaus war er als Minister im Herzogtum Sachsen-Weimar u.a. für Strassenbau, Verkehrswesen und andere sehr konkrete Dinge zuständig. Aber die Parole ist schon alleine deshalb falsch, weil sich in unserer Gesellschaft wirklich kein «Übermass an Goethe» feststel-

len lässt. Meiner Meinung nach müsste die Parole heissen: «Mehr Einstein und Goethe». Mitten im Gelände von Augusta Raurica befindet sich das stattliche Anwesen von Dr. René Clavel-Simonius (1886–1969). René Clavel schenkte zusammen mit seiner Gattin sein Landgut in Form einer Stiftung dem Staat. Er war Chemiker und stammte aus einer traditionsreichen Stofffärbefamilie. Seine Vorfahren entwickelten künstliche Farben für echte Seide und andere Stoffe, René Clavel Farbe für Kunstseide. Die patentgeschützten Erfindungen lieferten das Fundament für ein beachtliches Vermögen. René Clavel-Simonius ist für mich ein typisches Beispiel, wie ein Leben aus der Naturwissenschaft hinaus sich für die Geisteswissenschaft öffnet. Der Naturwissenschaftler Clavel war ein begeisterter Freund der Antike und der Römerforschung. Er liess seine Unterstützung der Römerstadt Augusta Raurica aber später auch dem Antikenmuseum in Basel angedeihen. Ich behaupte, dass ganz viele Menschen selbst in weit bescheideneren finanziellen Verhältnissen, ein vergleichbares Leben führen. Ein totaler Kunst- und Kulturverzicht beispielsweise wird nur von ganz wenigen naturwissenschaftlich gebildeten Menschen betrieben.

Etwas von dieser lebendigen Verbindung und dem stetigen Austausch unter den verschiedenen Bereichen der Wissenschaft wünsche ich mir auch für unsere Fachhochschule Nordwestschweiz! Neben der Hochschule für Architektur, Bau und Geomatik gehören zu uns die Hochschule für Technik, die Hochschule für Angewandte Psychologie, die Hochschule für Life Sciences, die Pädagogische Hochschule, die Hochschule für Wirtschaft, die Hochschule für Gestaltung und Kunst, die Hochschule für Soziale Arbeit und zudem bald die Hochschulen für Musik. An allen diesen Hochschulen wird mit Freude und Begeisterung am eigenen Fach gelehrt und geforscht. Alle spielen ein bisschen Schneewittchen: «Spieglein, Spieglein an der Wand, wer ist die Grösste im ganzen Land?» Und das ist gut so, der Glaube jeder Hochschule an ihre eigene Bedeutung ist durchaus motivations- und qualitätsfördernd. Die Fachhochschule Nordwestschweiz lehrt und forscht in den allermeisten bedeutenden Bereichen des Lebens, der Gesellschaft, der Wirtschaft und der Kunst. Dieses weite Dach birgt unglaubliche Chancen, die wir gegenwärtig gewiss nicht restlos ausgeschöpft haben.

In meinem Arbeitsraum an der Fachhochschule habe ich – nur von wenigen Menschen beachtet – eine kleine Installation eingerichtet. Auf dem Schrank steht eine kleine Skulptur

von Erasmus von Rotterdam, auf der Mauer gegenüber steht eine Kopie des ersten Mikroskops von Zeiss in Jena. Damit bringe ich zum Ausdruck: Der Humanist und der konstruktiv technisch begabte Mensch begegnen sich auf Augenhöhe.

Gelegentlich wird eine der Hochschulen unserer FHNW als «Perle» bezeichnet oder in der nicht ganz unbescheidenen Selbsteinschätzung so wahr genommen. Ich sage dann immer, ja die Hochschule für XY ist eine Perle, eine Perle nämlich als Teil der Perlenkette FHNW. Das Institut Vermessung und Geoinformation ist eine dieser Perlen. Es ist mir deutlich gegenwärtig, dass ich vor einigen Jahren als zuständiger Kantonsminister den Preis für angewandte Forschung Herrn Prof. Dr. Stephan Nebiker mit gutem Grund übergeben durfte. Wir brauchen schlicht alle Fachbereiche und wir brauchen in allen Fachbereichen überall gute Leute, Frauen und Männer. Die Begeisterung für das eigene Fach lebt aus sich selber heraus, aus der Freude an der eigenen Disziplin und nährt sich nicht an der Herabminderung der andern Fächer.

Was sich über Geomatik und Vermessung wirklich sagen lässt: Sie ist der Grundstein der Fachhochschule Nordwestschweiz. Mit der Vermessung fing alles an, zunächst das Technikum beider Basel, dann die Ingenieurschule, hierauf die Fachhochschule beider Basel und heute eben die Fachhochschule Nordwestschweiz. Hier war es eben umgekehrt: Zuerst die Vermessung, dann die Weisheit.

Aber trotz ihrer traditionsreichen Vergangenheit ist das Institut Vermessung und Geoinformation modern und zukunftsgerichtet. Neuerdings ist es sogar mit ihrem spannenden Drohnenprojekt fernsehwürdig. Vorher waren mir die Drohnen eher aus der Bienenzucht bekannt, dort kennt man sogar das Phänomen des Drohnenmordes.

Zwischen dem Institut für Vermessung und Geoinformation in Muttenz und der Römerstadt Augusta Raurica besteht ein dynamisches viel versprechendes Arbeitsverhältnis. Mit den modernsten Mitteln der Vermessung und der Geoinformation bringen die Fachleute der Fachhochschule Nordwestschweiz Fachkreisen und Laien ein Stück Geschichte aus der Römerzeit mehrdimensional näher. Für mich gibt es kaum ein schöneres Beweisstück über das Zusammenwirken der «Exakten» und der «Geistigen». Da werden Grenzen überschritten – genau so wie bei Ihrer Dreiländertagung. Ich wünsche Ihnen grenzenlose Freude an Ihrer interessanten Tagung. Erholen Sie sich weiterhin unbegrenzt am römischen Sommerachtsfest in Augusta Raurica.

Peter Schmid, Dr. teol. h.c., war von 1989 bis 2003 Mitglied der Kantonsregierung Basel-Landschaft und politisch verantwortlich für Bildung, Wissenschaft, Kultur und Sport. Heute ist er u.a. Präsident des Fachhochschulrates FHNW, Mitglied des Akademierates MAB, Mitglied des Rates des Schweizerischen Evangelischen Kirchenbundes. Er ist verheiratet mit Magdalen Schmid-Schibler und Vater einer erwachsenen Tochter und eines erwachsenen Sohnes. Er lebt in Muttenz/BL und Latsch/GR.

www.geomatik.ch

FGS-Zentralsekretariat:
Secrétariat central PGS:
Segreteria centrale PGS:



Schlichtungsstelle
Office de conciliation
Ufficio di conciliazione
Flühlistrasse 30 B
3612 Steffisburg
Telefon 033 438 14 62
Telefax 033 438 14 64
www.pro-geo.ch

Stellenvermittlung

Auskunft und Anmeldung:

Service de placement

pour tous renseignements:

Servizio di collocamento

per informazioni e annunci:

Alex Meyer
Rigiweg 3, 8604 Volketswil
Telefon 01 908 33 28 G